**Zeitschrift:** Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten

**Herausgeber:** Bernhard Otto

**Band:** 6 (1784)

Heft: 7

**Artikel:** Fortsetzung und Vollendung der Beiträge zur Schulgeschickte des

Vaterlandes

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-543562

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Der Sammler.

# Eine gemeinnüßige Wochenschrift, für Bündten.

### Siebendes. Stud.

Fortsetzung und Vollendung der Beiträge zur Schulgeschichte des Vaterlandes.

Es ist vielleicht keine Reigung zu sinden, die den Mens schen so allgemein sen, als die Abneigung und der Wis derstand gegen solche Unternehmungen, wozu Nachdens fen erfordert wird. Der Miderwille gegen die Arbeit des Beistes pflegt, besonders bei der sinnlichen und unwissens den Jugend, viel hartnäckiger zu fenn, als gegen die Arbeis ten des Leibes. Das hat feine naturlichen Urfachen. Die meisten gewöhnen fich Leibesübungen zu haben, ehe fie nur daran erinnert werden, ihre Seelenkrafte zu. brauchen. Bum Ungluck für unfere Landesleute wird diese allgemeine Neigung in unsern Landschulen mehr gestärft, als ents kräftet; unsere Schulen sind oft Zuchthäusern ahnlich. Die Buchtlinge werden mit dem Stock und der Ruthe geleitet: fo werden unfere Zöglinge nicht felten wegen Fehler die fie nicht einmal als Fehler erkennen, behandelt. Bers gehungen, die von einer kindlichen Unachtsamkeit herflies fen, werden mit groben Beschimpfungen, mit pobelhaften Scheltworten, mit Schlägen bestraft. Eine dem Fehler angemessene vernünftige Zucht und Strafe wird Niemand aus unfern Schulen wegwunschen.

Aebr wer kann z. B. die Beschimpfung billigen: Ein Kind hat etwas weniger Naturgaben als das andere, ist langsam, und unfähig etwas zu lernen, und muß in seis

1784.

nen Lectionen zuruckbleiben. Was kann das arme Kind dafür? Indessen wird ihm zu seiner Beschimpfung das geschnizte Bild eines Efels auf die Achsel geladen, mit Diefer Ladung muß es im Dorf herum zum Schauspiel sich führen laffen, feine Mitschüler begleiten es mit wildem Geschrei und honischem Gelächter. Run die Wirkung Dieser pobelhaften Behandlung? Ift das Kind etwas schamhaft und verzagt, so wird ihm aller Muth benommen werden, jemals feine Gemuthstrafte zum Nachdenken aufzumuntern. Ist aber leichtsinnig und schamlos, so wirds gewiß noch träger fich verhalten, um bald den Umgang zu erneuern, und feinen Mitschulern ein neues Gauckelspiel vorzu-Bei den Zuschauern wird die Wirkung senn: Schadenfreude, grobe Beleidigung eines Mitschulers, Feindschaft, haß. Die übrigen hie und da noch üblichen Beschämungsarten find von keinem beffern Schlag, alle überhaupt weit bequemer den fahigen Beift stumpf zu machen, und den mittelmäßigen Ropf von allen Unternehs mungen, die Nachdenken fordern, abzuschrecken. Die Stras fen, denen unsere Lehrlinge vom 7 bis 15 Jahr unterworfen sind, sind nicht besser. Aus Vergessenheit oder Leichtsinn macht etwa der Schüler eine ungeschickte Wendung, ergreift die Feder seines Mitschulers, fragt seis nen Schullehrer etwas bei übler Laune, fehlt etwa ein paar Borte in feiner mechanisch gelernten Ratechismusfrage, oder Gebett, sogleich erhebt fich die furchterliche Stimme feines Despoten, eine Menge Scheltworte erfolgen, Die ganze Versammlung verstummt, der Fehlerhafte erwartet feine Strafe mit Zittern. Armer Rleiner! Entweder er muß seine Finger herstrecken, und sie krumm einschlagen lassen, oder er kann die Streifen der empfundnen Spiesruthen auf seinem Rucken gablen, oder er muß aus Gnade auf ein jugespiztes Solz niederknien, und feine Bergehungen buß

sen. Und das heisset: die Kinder recht in der Zucht hals ten. Viele Schulhalter, die diese ihre Züchtigungen meisters mäßig verrichten können, haben sich einen Ruhm auf Jahre hinaus erworben. Wie verkehrt! Wenn man mit Fleiß die Mittel aussuchen wollte, um alle Lust etwas nüzliches zu lernen, auszurotten, oder den Geist unfähig zu machen, über seine Bestimmung nachzudenken, so könnten sie nicht besser ausgesonnen senn.

Man siehet den Kindern einer solchen Schule dieses deutlich genug an. Ist die Zeit da, wo die Schule anfangt, so verbreitet sich Traurigkeit über alle Gesichter: anstatt die Schule, als die wohlthatigste Unstalt fur Rinder zu erkennen; so sehen sie solche als die traurigste Epos che ihres Lebens an. Geht diese so beschwerliche Schulzeit wieder aus, so frolocket alles, des Zwangs entlassen gu fenn, und bemubet fich, beizeiten die Eindrucke gang auszuloschen, die vom genossenen Unterrichte noch geblies ben sind. Ich sehe auch nicht ein, wie es anders gehen follte. Der Verstand des Schülers ist nicht aufgeklarter, der Wille nicht gebessert, der ausserliche Zwang ist nicht mehr da, die Aeltern glauben schuldig zu senn, ihren losgelassenen Kindern Müßiggang und allen Muthwillen zur Erholung zu gestatten. Rein Wunder, daß alle unsere Schulen so gang fruchtlos sind. /Die Bildung des Verstandes und des Herzens ist ohne Widerrede das wichtigste Geschäfte der Erziehung — aber auch dasjenige, worauf die Aeltern am wenigsten Achtung geben. Wird biese nicht noch durch ihr bofes Beispiel und ihre Vorurtheile gehindert; so wird sie wenigstens gang dem Jugendlehrer überlassen: aber wie wenig zweckmäßig find deffen Bemühungen! Wenn ein verworrener haufen unverstandner Worte, womit das Gedächtniß noch vell gepfropft wird; wenn ein wenig lefen, schreiben, und seinen Catechismus aus-

wendig lernen, eine Bildung des Verstandes mare, so wurden wir viele erleuchtete Chriften, und aufgeklarte Burger haben : aber ich zweifele, daß ein einziger meiner Lefer sich werde einfallen lassen, diese Bildung so wohlfeil erkaufen zu wollen; als Vorbereitung und Hulfsmittel dazu können wir noch dieses und jenes gelten lassen, aber nicht als Bildung felbst. Und doch werden die zur Schule bestimmten Jahre damit shingebracht. Das 15 Jahr rückt heran, die Lehrzeit ist verflossen, das Gedächtniß hat seine Dienste geleistet: das Rind tritt in die chriftliche Gefellschaft, worauf die Aeltern schon lange mit Ungedult gewartet, und nun geben die nabern Berbindungen mit der burgerlichen Gesellschaft vor sich, und der junge Mensch soll fähig senn, in allen Verhältnissen, in die er durch diese Uebergange getreten, seine Pflichten zu tennen, und dieselben zu erfüllen. Bei den Schulen, die ich kenne, hab ich keis nen andern Lauf bemerkt, als diesen. Wie unbegreiflich, daß man hier das Kehlerhafte nicht einsehen sollte. Gedächtniß wird etwas geubt, aber in weniger Zeit, als man angewendet hat, demfelben etwas einzuprägen, find die Begriffe wieder verschwunden. Bei hellestem Mittag kommt man bald wieder zu einer vollkommnen Unwiffenbeit. Der junge Mensch ift nun nicht um ein Punktlein verståndiger, über Vorfälle und Gegenstände nachzudenken, aufgeworfene Fragen, die nicht im Fragbuch von Wort zu Wort stehen, zu beantworten, über Beispiele und Thatfachen zu urtheilen, Wahres von dem Kalschen zu unterscheis ben; die Urtheilskraft zu scharfen, und den Berstand zu üben, daran ift nie gedacht worden. Ich vermuthe hier nicht die Einwendung : diese Lehrart ist unsern Schullehrern zu schwer; wer ist hierzu fähig! Das ist wahr: aber eben hier ist die Klippe, wo wir anprellen. Wollen wir Denn immer blind bleiben! Soll die Kirche und der Staat

immer

immer unersezlichen Schaden leiden, blos weil die für Chris stenthum und Menschheit angelegenste Siache unfähigen Leuten anvertrauet, und eine Schulmeistersbedienung für die gerinaste und verächtlichste gehalten wird. Aber hievon fein Wort mehr; man hat sich darüber schon anderswo Die Veredlung des Willens und herzens ist die erflart. endliche Absicht aller Schulanstalten. Einst ward Agesis laus befragt: was nach feinem Gutachten die Kinder lernen follten? Was sie, wenn sie erwachsen sind, thun muffen, war die Antwort. Errothet o Chriften, vor diesem Beis spiel eines heiden! Eure Kinder sollen einst das Recht über ihre Bruder fprechen, follen Borfteber, Lehrer, Sausvåter Mitglieder der Gefellschaft werden, und hören von allen den Pflichten, die sich auf diese Verhältnisse bezies ben, in ihrer ganzen Schulzeit - nichts. Nichts von der Schönheit und dem Nugen der Rechtschaffenheit in allen Aufrichtiges Berhalten, Bescheidenheit, Mas Ständen. figkeit, Sanftmuth, Arbeitsamkeit, hausliche Frommigkeit, find ihnen so unbekannte Namen, als Talmud und Als Nach Bewegungsgrunden handeln, wissen sie foran. nicht was es senn wolle. Kurz, der Sittenpslichten wird fehr felten oder gar nicht gedacht. Und wer bedarf diefer Belehrung mehr, als der gemeine haufe der Menschen, der so wenige Gelegenheit hat, entweder im Umgange, oder durch die Leserei seine Begriffe ju berichtigen, und feine Thaten zu leiten. Die Moral zu lehren ist zwar die Pflicht der eigentlich so genannten Lehrer der Gemeinde; ihr Amt fordert von Ihnen, sie mögen reformiert oder katholisch heise fen, daß sie die Befferung des gemeinen Manns fludieren, der Unwissenheit desselben in Ansehung dessen was Recht und Unrecht ist, abhelfen, die gewöhnlichsten Laster bemerten, den Vorurtheilen nachspuren die besten Mittel zur Ueberzeugung wählen, und die nachdrucksamsten Erinnes

rungen bei allen Anlässen in ihrem Unterricht vorstellen. Nur in so ferne, als dieses mit Nachdruck geschieht, kan man ihrem Amt in der menschlichen Gesellschaft einen wahren Nußen nicht absprechen: aber eine vielfältige Erfahrung belehrt uns, daß wenn dieses schon von vielen gewissenhaft beobachtet wird, solches doch sehr wenig nüze, wenn der Ansang nicht in den frühern Jahren gemacht wird. Die Anlässe zur Zerstreuung vermehren sich, der Hang zur Sinnlichkeit wird stärker, die bosen Beispiele werden häusiger, und wirken mit doppelter Kraft; die Gewohnheit bringts mit, daß man sich von allem Unterricht frei zu senn glaubt.

Diese und andere Situationen, in welche die Jugend kommt, machen den Unterricht der Lehrer Kraft und Wirfungelos. Entweder man versteht ihn nicht, oder man glaubt nicht einmal schuldig zu senn, ihm zu folgen. Das sind die Folgen der versaumten Bildung des Verstandes und des Bergens bei unserer aufteimenden Nachkommenschaft. Die Folgen aber auf die Sitten der Nation laffen fich nun leicht muthmaffen. Berwundern tonnen wir und nicht, wenn unsere Kinderzucht ungemein aufferst verderbt ift. (Besondere Beispiele von besserer Rindergucht vornehmer Personen sind Ausnahmen vom Gangen.) Wenn unsere Berichtsfluben mit untüchtigen Richtern angefüllt werden; wenn die Kirche mit unfähigen Lehrern beschwert, wenn der Hausstand in der groften Verwirrung ift, wenn die Aeltern dem Staat lasterhafte Burger liefern, wenn wir in allen Stånden bald den rechtschaffenen Mann miffen, Der feine Pflichten fennt,

Und seine Pflicht zu thun aus Menschenliebe brennt, Der, wenn ihn auch kein Sid zum Dienst der Welt verbindet: Beruf, und Sid und Amt, schon in sich selber findet.

Man frage nicht: wer ist Schuld! Sondern vielmehr wer unter uns ist ohne Schuld? Höhere, niedere Obrigs keiten

keiten, Lehrer, Hausväter, Vorskeher, vornehme, und gestinge Personen; wer reine Hände hat, und keine Vorswürfe verdient, trete hervor.

Die Spottgeissel wurde nicht zu scharf senn', unsere Trägheit ju züchtigen, wenn fanfte Borstellungen feine Mor. genrothe hervor bringen tonnen. Der Wundarzt tobtet den Patienten, der eine tieffressende Wunde mit fanften Ditteln heilen will. Wenn eine Gefellschaft vereinter Freunde sich näher zum Wohl des Vaterlands verbunden hat, so wurde sie fürchten ihre Absicht zu verfehlen, wenn sie nicht auch in diesem Fach ihr mögliches beitragen wollte, eine so heilsame Absicht zu erreichen, die ohne Zweifel mit in ihren Plan gehort. Erreichen wir nur einigermaffen dieses Ziel, so konnen wir das reine Vergnügen fühlen, auch da etwas Gutes fur taufende unserer Mitbruder ges wirkt zu haben. Mit lautem Beifall foll ber Mann gelobt werden, der einen fur unfer Publikum paffenden Schulplan entwirft, und die Gemeinde die denfelben zuerft einführt. Sollten alle Vorstellungen fruchtlos senn, so wird wenigstens ein jeder Patriot tem Beispiel eines Baters folgen, beffen Sohn in den Strom gefallen ift: er geht dem Gestade nach, bejammert das Ungluck seines Kindes, ruft um Sulfe, und verläßt die Stelle nicht, bis alle Soffnung der Rettung verschwunden ist.



Bewährtes Mittel gegen den tollen Zundssbiß.

Es ist zwar nicht neu, aber doch nicht bekannt ges nug, daß das augenblikliche Brennen der Wunde mit einem glühenden Eisen ein vollkommen bewährtes Mittel gegen den tollen Hundsbiß sen. In Ostindien ists etwas sehr ges